

Schulamtsdirektor Kilian

"Gemeinsames Lernen ist Menschenrecht"

Rainer Kilian setzt sich dafür ein, dass Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam lernen können. Denn der UN-Behindertenkonvention werde sich auf Dauer kein Land entziehen können, sagt der Frankfurter Schulamtsdirektor im *FR-Interview*.



Gemeinsam lernen
(Bild: Hoyer/FR)

Herr Kilian, warum sollen Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam unterrichtet werden?

Weil dies ein Menschenrecht ist. Seit die Bundesrepublik Deutschland Anfang vergangenen Jahres die Behinderten-Konvention der Vereinten Nationen ratifiziert hat, müssen wir uns überlegen, wie wir dieses Recht auf gemeinsames Leben und Lernen umsetzen. Dem wird sich kein Land auf Dauer entziehen können.

Vor 40 Jahren war man in ganz Deutschland stolz, dass man Schulen hatte, in denen Kinder mit besonderem Förderbedarf ganz ihren Fähigkeit entsprechend lernen konnten. Sonderschulen hießen die damals, heute sind das Förderschulen. Warum soll das nun nicht mehr gut sein?

Noch einmal: Das Recht, gemeinsam zu lernen, ist ein Menschenrecht. Eltern müssen die Wahl haben, ob ihr Kind eine Förder- oder eine Regelschule besucht. Das heißt ja nicht, dass Förderschulen schlecht sind. Als sie gegründet wurden, war dies eine große Errungenschaft. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erhielten Kinder mit geistigen und starken körperlichen Behinderungen gar keinen Schulunterricht. Man ist bei uns da zum Glück auf einem hohen Niveau. Das ist weltweit gesehen überhaupt nicht selbstverständlich. Jetzt geht es aber einen Schritt weiter hin zum inklusiven Unterricht für alle, die das wollen.

Wollen auch die Eltern von Kindern ohne Behinderung, dass die Schulen grundsätzlich allen offen stehen? Oder fürchten die vielleicht zu Recht, ihr Kind könne darunter leiden?

Die Erfahrungen in Frankfurt zeigen, dass die Schüler untereinander profitieren. Aber natürlich gibt es Ängste, und auch in den Schulen selbst sind viele verunsichert und befürchten, mit den Veränderungen überfordert zu sein. Lehrer haben ja auch den Umgang mit Kindern, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben, in aller Regel nicht gelernt und wissen zunächst nicht, damit umzugehen. Deshalb muss man den Schulen und den Menschen Zeit geben für die Umstellung.

Sie zählen zu den Initiatoren eines Malwettbewerbs, den der Lions Club Frankfurt Eschenheimer Turm und der Leo Club Mainhattan gemeinsam mit der Frankfurter Rundschau unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeisterin Petra Roth ausgerichtet haben. Dort wurde Geld gesammelt, um das gemeinsame Lernen zu fördern. Wie soll das geschehen?

Wir wollen Moderatoren an die Schulen schicken, die helfen sollen, die Umstellung auf gemeinsames Lernen zu bewältigen.

Wie geht das?

Die Moderatoren sind häufig selbst Lehrer, aber das ist keine Bedingung. Sie sollen jeweils für ein Jahr regelmäßig eine bestimmte Schule besuchen, die das wünscht, und dort mit dem Kollegium arbeiten. Schulen können sich noch bis Ende Juni bewerben. Ganz wichtig ist es, dass eine Schule, dass die Lehrkräfte für alle Schüler offen sind. Das ist nicht selbstverständlich. Mit Hilfe der

Zur Person

Rainer Kilian setzt sich dafür ein, dass Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam lernen können. Er ist Schulamtsdirektor im Staatlichen Schulamt Frankfurt und als Dezernent dort zuständig für die sonderpädagogische Förderung.

Kilian, selbst 15 Jahre lang Leiter einer Förderschule in Offenbach, ist einer der Initiatoren des Malwettbewerbs, den der Lions Club Frankfurt Eschenheimer Turm und der Leo Club Mainhattan gemeinsam mit der Frankfurter Rundschau ausgerichtet haben. Schirmherrin ist die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth.

Die Sieger des Malwettbewerbs "Meine Stadt mit vielen Gesichtern" werden am Montag, 28. Juni, um 19.30 Uhr in der Stadtbibliothek Frankfurt, Hasengasse 4, geehrt. Die besten Bilder werden bis zum 3.

Moderatoren können die Kollegien prüfen, ob sie auf dem richtigen Weg sind.

Was kostet das?

Wir rechnen mit 5000 Euro pro Moderator und Jahr.

Einige Lehrer haben gesagt: Wir finden gemeinsamen Unterricht und den Wettbewerb zwar gut. Aber das Geld für die Moderatoren muss doch vom Staat kommen. Der hat schließlich die Aufgabe, gemeinsamen Unterricht zu ermöglichen. Haben diese Lehrer recht?



Rainer Kilian (Bild: Privat)

Natürlich ist das vor allem eine staatliche Aufgabe. Aber wenn ich im Schulamt sitze und kein Geld für Moderatoren habe, muss ich eben sehen, wo ich es herkriege. Da kann man nur dankbar sein für diese Initiative, auf privatem Weg Geld zu akquirieren.

Auch andere Institutionen sind dem gefolgt und haben Mittel bereitgestellt. Und die Montagstiftung in Köln hat uns angeboten, die Moderatoren für uns auszubilden.

Wünschen Sie sich mehr eigene Mittel?

Einfacher wäre es sicher. Der Schweizer Kanton Aargau etwa, von der Größe vergleichbar mit dem Rhein-Main-Gebiet, gibt dafür jährlich zwei Millionen Euro aus. Ich denke, auch in Hessen wird es dafür künftig mehr Mittel geben.

Heute besuchen knapp elf Prozent der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Regelschule. Wie lange wird es dauern, bis sich das Verhältnis umkehrt und 80 oder 90 Prozent der heutigen Förderschüler im gemeinsamen Unterricht mit anderen sitzen?

Die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention ist ein langer Weg, und ich kann nur hoffen, dass in den nächsten zehn Jahren möglichst viel davon verwirklicht sein wird.

Sie haben in Offenbach 15 Jahre lang eine Förderschule geleitet. Tut es Ihnen nicht leid, wenn die Förderschulen einmal nicht mehr in dem Maß wie heute gebraucht werden?

Veränderungen wird es nicht nur dort geben - auch wenn die Zahl der Förderschulen sicherlich sinken wird. Auch die Regelschule von morgen wird nicht die gleiche sein wie heute. Förderschulen können sicher bestehen, wenn sie sich profilieren - etwa, indem sie ganz auf die Berufsorientierung setzen. Damit könnten sie für viele Schüler weiterhin attraktiv bleiben.

Interview: Peter Hanack

Empfehlen via: Twitter Facebook StudiVZ MySpace

Like 306 people like this. Be the first of your friends.

[document info]

Copyright © FR-online.de 2010

Dokument erstellt am 14.06.2010 um 14:30:04 Uhr

Letzte Änderung am 15.06.2010 um 10:07:06 Uhr

Erscheinungsdatum 15.06.2010 | Ausgabe: fr-reg

Juli dort gezeigt. Geöffnet ist montags bis freitags von 11 bis 19 Uhr, samstags bis 16 Uhr.

Angebote zum Erwerb der Bilder können in der Stadtbibliothek abgegeben werden.

Der Erlös des Bilderverkaufs dient dazu, den gemeinsamen Unterricht zu fördern. Damit sollen Moderatoren finanziert werden, die die Schulen bei der Einführung begleiten. (pgh)

Mehr zum gemeinsamen Lernen und zum Malwettbewerb "Meine Stadt mit vielen Gesichtern" gibt es **hier**.